Nr. 161. Freitag, 13. Juli. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Tientsin vor der Katastrophe.

Zur Zeit concentrirt sich das militärische Interesse ausschließlich auf die Vertheidigung Tientsins. Man hatte anfänglich die Einnahme Tientsins durch die europäischen Truppen als einen unverwindbaren Schlag für die Widerstandskraft der Chinesen betrachtet, da Tientsin alle Arsenale, Munitionsfabriken und die Reservewaffen- und Munitionsbestände der chinesischen Nordarmee enthält und nur noch in dem weit entfernten Mukden und Girin in der Mandschurei sowie in Nanking für den Süden sich Arsenale befinden und da im Tientsiner Arsenal den Europäern viele Kruppgeschütze, 12 Maximgeschütze, 10 000 Gewehre und gewaltige Munitionsbestände, zusammen in einem Gesammtwerth von 2 Millionen, in die Hände fielen. Auch glaubte man, da der Kaiserkanal, der fast die gesammte Lebensmittelzufuhr für den Norden des chinesischen Reiches vermittelt, in Tientsin mündet, daß mit dem Besitze Tientsins diese Zufuhr abgeschnitten sei. Allein da die chinesischen Truppen zweifellos über unmittelbare Waffen- und Munitionsbedarfvorräthe sowohl in Peking in Händen der kaiserlichen Palastgarde wie in denen der acht Banner-Armeen der Mandschutruppen in den Garnisonen Petschilis, Schansis und Schantungs verfügen, so scheint die Einnahme Tientsins in dieser Hinsicht vor der Hand durchaus noch nicht von Gewicht gewesen zu sein. Die Dämme des Kaiserkanals sollen angeblich zur Inundation Pekings durchstochen worden sein; das schließt nicht aus, daß die Zufuhr von einer Stelle desselben weiter westlich Tientsins per Achse nach dem Norden erfolgt. Da Tientsin 25 deutsche Meilen von Peking entfernt ist, so daß die Inundation kaum bis dorthin zu wirken vermag, scheint dieselbe überhaupt eher zu dem Zwecke veranlaßt worden zu sein, die Verhältnisse bei Tientsin für die europäischen Truppen zu erschweren.

Nun kommt heute wieder eine für die Europäer überaus schlimme Nachricht, welche die Gefahr einer verhängnißvollen Katastrophe immer näher rückt. Die **Arsenale sind von den Chinesen wieder erobert worden**, wie folgende Drahtmeldung besagt:

London, 12. Juli. (Tel.) „Daily Expreß" meldet aus Tientsin vom 6. d. M., der chinesische General Ma **habe nach sechsstündigem Kampfe das östlich von Tientsin gelegene Arsenal wieder genommen und den Vertheidigern desselben schwere Verluste beigebracht. Der japanische Commandant habe in aller Eile die Sendung von Verstärkungen verlangt.**

London, 11. Juli. Die Abendblätter melden aus Schanghai vom 10. Juli: Der **Kampf um Tientsin** am 6. Juli **war bis jetzt sehr heftig**. Die **Russen** allein **begruben 200 Todte**. Die Chinesen beschießen die Stadt vom Nordwestwall der Stadt-Forts aus. Der Taotai und die Mitglieder des Yamen **bezweifeln, daß die vorhandene Streitmacht der vereinigten Truppen im Stande ist, auszuhalten, falls nicht große Verstärkungen eintreffen.** Die Vertheidiger in Tientsin sind durch die beständigen Kämpfe ermüdet. **Nur dem glänzenden Kundschafterdienst der Kosaken ist es zu danken, daß die Stellungen der Verbündeten nicht längst erstürmt sind.**

Das Wolff'sche Bureau meldet: Nach den in Berlin eingetroffenen telegraphischen Meldungen des **deutschen Consuls in Tientsin** wurde die dortige Fremden-Niederlassung in der Zeit vom 5. bis 8. Juli von den Chinesen bombardirt. Am 6. Juli wurden 2000 Boxer, welche die französische Niederlassung angriffen, von den Russen zurückgeschlagen. Am 7. Juli bombardirten die Engländer und Japaner die chinesischen Batterien. Abends schlugen chinesische Granaten in das Dach des deutschen Consulates ein und zündeten. Das Feuer wurde aber sofort gelöscht und es ist nur unerheblicher Schaden entstanden.

Des weiteren wird über die Lage in Tientsin heute telegraphirt:

London, 12. Juli. (Tel.) Ein Telegramm des „Daily Expreß" aus Schanghai vom 11. d. Mts. besagt, daß fast alle Häuser der Fremden in Tientsin verlassen sind.

Washington, 11. Juli. Ein Telegramm des Admirals Remey aus Tschifu vom 10. d. besagt: Ich traf gestern hier ein; zwei Bataillone des 9. Infanterie-Regiments und ein Bataillon Seesoldaten unter dem Commando des Obersten Meade wurden heute ans Land gesetzt, um nach Tientsin vorzurücken. Die Thätigkeit der verbündeten Truppen in Tientsin ist gegenwärtig darauf gerichtet, ihre Stellungen festzuhalten. Eben erfuhr ich von Admiral Seymour in Tientsin, daß die **Ausländer hart bedrängt** seien.

Einzelmeldungen aus dem Chaos.

London, 12. Juli. (Tel.) „Daily Mail" berichtet aus Schanghai vom 11. d. Mts.: **Li-Hung-Tschang** habe heute ein kaiserliches Decret erhalten, in welchem er angewiesen wird, **sofort nach Peking zu kommen**. Dem General Yuan-Schi-Kai seien Nachrichten aus Peking zugegangen, wonach **zwischen den Führern** der verschiedenen Parteien erbitterte **Feindschaft** herrsche. Ein Offizier des Generals Yung-Lu sei nach einem Attentat auf den Prinzen Tuan enthauptet worden. Der Privatsecretär des Kaisers und Kanzler der Universität Peking, Sun-Chia-Nai, sei mit seiner ganzen Familie und seinen übrigen Leuten, insgesammt 60 Personen, von den Boxern ermordet worden.

Chinesische Beamte wollen wissen, daß General Nieh seine Truppen von Tientsin zurückgezogen habe und auf Peking marschire, um den Prinzen Tsching in seinem Bemühen, der **Kaiserin-Wittwe** beizustehen, zu unterstützen.

Ein Telegramm der „Times" aus Schanghai von gestern besagt, eine Depesche des russischen Gouverneurs in Port Arthur meldet, daß **40 000 Mandschu-Soldaten** nur zwölf Meilen von **Niutschwang** entfernt stehen. Am 7. d. Mts. sei eine kleine russische Abtheilung 5 Meilen von dem russischen Pachtgebiet auf diese Mandschus gestoßen und es habe sich ein Kampf entsponnen. Die in Niutschwang ansässigen Fremden seien durch Matrosen eines russischen Kanonenbootes an Bord von Dampfschiffen gebracht. Die Mandschus sollen in der Richtung auf Je-Hol marschiren.

London, 12. Juli. Dem „Daily Telegraph" wird aus Canton vom 10. Juli gemeldet: Am Morgen des 10. d. Mts. habe ein **Zusammenstoß zwischen deutschen Truppen und Boxers bei Kiautschou stattgefunden, bei welchem zahlreiche Boxer getödtet** worden seien.

London, 12. Juli. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Tientsin **vom 4. Juli** gemeldet: Der frühere **Polizeidirector von Port Arthur** ist in Tientsin angekommen. Er theilte mit, daß die Chinesen **Niutschwang** geplündert und **in Brand** gesetzt haben. Die Chinesen **zerstören** auch die **mandschurische Eisenbahn** und brandschatzen die unbeschützte Umgegend von Port Arthur.

Nach einem bei der römischen Cardinals-Congregation zur Verbreitung des Glaubens eingelaufenen Telegramm sind der apostolische Vicar Guillon in **Mukden**, zwei Pariser Missionare und zwei barmherzige Schwestern **getödtet** worden.

Ein Lebenszeichen des Kaisers von China.

Auch der Kaiser von China hat wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. Die „Daily Mail", berichtet aus Schanghai: Der Vicekönig von Nanking empfing eine Botschaft des Kaisers Kwangsü, datirt vom 2. Juli. Sie soll auch an die Regierungen von Rußland, England und Japan gerichtet sein. Der Kaiser beklage darin die jüngsten Vorgänge. Die fremden Regierungen seien im Irrthum, wenn sie glauben, daß die chinesische Regierung die Boxer-Bewegung gegen die Christen begünstige; er erbitte den Beistand der Mächte zur Unterdrückung des Ausstandes und zur Aufrechthaltung der gegenwärtigen Regierung. In einer besonderen Depesche bedauert der Kaiser die Ermordung des Kanzlers der japanischen Gesandtschaft. — Da hiernach der Kaiser die Ermordung des deutschen Gesandten nicht zu erwähnen scheint, die bereits 14 Tage vor dem 2. Juli erfolgte, so dürfte die Botschaft, falls sie überhaupt ergangen ist, vor Ausbruch der Krisis in Peking erlassen sein. Und wenn die Botschaft ergangen ist, kann der Kaiser wohl auch nicht vergiftet oder sonst ums Leben gekommen sein.

Ein Rechtfertigungs-Telegramm der chinesischen Regierung.

Washington, 11. Juli. (Tel.) Der hiesige chinesische Gesandte richtete an den Staatssecretär Hay ein Telegramm mit einer Mittheilung des chinesischen Staatsraths vom 29. Juni. Darin wird die **Verantwortung** für die Unruhen **abgelehnt**. Nach Besprechung der zügellosen Ausdehnung der Boxerbewegung besagt die Mittheilung, die Erlaubniß Chinas, daß fremde Truppen Peking betreten durften, beweise das Bestreben Chinas, die freundlichen Beziehungen zu den Mächten aufrecht zu erhalten. Die **fremden Truppen** hätten aber, anstatt sich auf den Schutz der Gesandtschaften zu beschränken, zeitweise die **Straßen durchstreift**. Beständig seien Anzeigen von Leuten eingegangen, die durch verirrte Kugeln getroffen seien. Die fremden Truppen hätten sogar in den Bereich des **Palastes einzudringen** versucht. **Dies provocirte die chinesischen Soldaten und das Volk.** Ruchlose Leute hätten begonnen, christliche Convertiten zu tödten und Eigenthum niederzubrennen. Die Regierung säumte nicht, Befehle zur Unterdrückung der aufständischen Elemente zu erlassen, machte sich aber schlüssig, die fremden Gesandten zu ersuchen, sich im Interesse ihrer Sicherheit zeitweise nach Tientsin zurückzuziehen. Dies stand noch zur Berathung, als der Pöbel den deutschen Gesandten **v. Ketteler** ermordete, der am Tage vorher die Zeit seines Besuches dem Tsungli-Yamen schriftlich angekündigt hatte. Das Tsungli-Yamen stimmte der Ankündigung Kettelers nicht bei, da es befürchtete, er könne auf dem Wege belästigt werden. Hierauf wurden die gesetzlosen Elemente im drohender. Der Gedanke, die Diplomaten in Peking unter chinesischer Escorte fortzuschaffen, wurde schließlich aufgegeben, aber die chinesischen Schutzmannschaften angewiesen, bessere Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. In Taku hätten die Fremden zuerst gefeuert. China denke nicht an einen Krieg mit den Großmächten.

Der Staatsrath weist sodann die chinesischen Gesandten im Auslande an, den betreffenden Regierungen den Bericht zuzustellen und sie zu versichern, daß dem chinesischen **Militär der Schutz der Gesandtschaften bis zum Aeußersten zur Pflicht gemacht** und daß mit den Aufrührern so streng verfahren werde, als die Umstände es gestatten.

London, 12. Juli. (Tel.) Eine Depesche des „Daily Expreß" aus Schanghai enthält Auszüge eines in Schanghai eingegangenen Decrets, welches mit der Erklärung des chinesischen Staatsraths, die, wie oben gemeldet, der chinesische Gesandte in Washington Staatssecretär Hay zugestellt hat, identisch zu sein scheint, aber noch folgende bemerkenswerthe Worte enthält:

Wir thun alles Mögliche, um die Gesandtschaften zu retten, welche noch bestehen, aber wenn wir es für unmöglich halten, diesen Schutz weiter fortzusetzen, so möge man den Mächten begreiflich machen, daß uns deshalb kein Vorwurf gemacht werden könne, denn der Zorn unserer Bevölkerung nimmt jeden Tag in dem Maße zu, als sie noch mehr fremdländische Soldaten ankommen sieht, die unser Land verwüsten und unsere Völker tödten.

Der „Daily Expreß" fügt hinzu, das Decret sei unterzeichnet „Tuan, Kaiser."

Japans Maßregeln.

Yokohama, 11. Juli. (Tel.) Das Cabinet hält täglich Sitzungen ab. Wie verlautet, steht die Frage der Entsendung noch einer Truppendivision nach China zur Berathung; doch wurde noch kein Beschluß gefaßt.

Die deutsche Seebrigade.

Nach der „Allg. Marine-Corresp." sind die **Streitkräfte**, welche Deutschland demnächst nach Ostasien entsendet, zahlreicher, als allgemein angenommen wird. Es handelt sich nicht um eine gemischte Brigade in der üblichen Zusammensetzung, sondern um Truppencorps, welche etwas **über 10 000 Mann stark** sind.

Für die Infanterietruppen soll die Organisation in Regimentsverbänden geplant sein in der Weise, daß zwei Bataillone eines Infanterie-Regiments zur Ausreise bestimmt werden, während das dritte als Ersatzbataillon in der Heimath bleibt. Die Kopfstärke der einzelnen Bataillone soll 800 Köpfe nicht überschreiten, also hinter der etatsmäßigen Kriegsstärke um 200 Mann zurückbleiben. Die Bestimmung daß zwei Bataillone eines Infanterie-

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge v. Manteufel.

13)

[Nachdruck verboten.]

Als die Lindenbach erschien und sich mit ihrer Arbeit bescheidentlich hinsetzte, sah sie sogleich, daß ihre Herrin nicht mehr so ruhig war wie bisher. Auch stand der große Korb mit Armensachen noch zugedeckt auf seinem Platz. Statt dessen hielt sie ein Buch in der Hand, dessen beschriebene Seiten sie beim Umwenden fast liebkosend überstrich — eines jener in Sammet gebundenen Bücher, in welche junge Mädchen der damaligen Zeit Gedichte abzuschreiben und ihre Erlebnisse zu verewigen pflegten.

„Sie werden mich heute eine langweilige Gesellschaft finden, Fräulein", sagte Flore, fast ein wenig verlegen lächelnd, „ich habe hier eine Lectüre — mein Mädchentagebuch, — die mich ganz in Anspruch nimmt. Sollten Sie etwa Wichtigeres zu thun haben wie diese Handarbeit, so nehmen Sie doch keine Rücksicht auf mich."

Das war eine Entlassung — aber das Fräulein zog es vor, keinen Gebrauch davon zu machen.

„Ich hatte einige Briefe zu schreiben", sagte sie, „wenn die Gräfin also erlaubt, daß ich mich zurückziehe, sowie ich mit dieser Naht hier fertig bin —"

„Bitte!" sagte Flore gleichgiltig. Sie hatte sich auf ihren niedrigen Lieblingsstuhl vor dem Kamin gesetzt. Die Füße hielt sie gegen die wärmende Kohlengluth, Lampenlicht fiel von rückwärts über ihre Schulter auf die Blätter des Buches. Es entströmte einer Lampe, welche das Fräulein, dienstfertig aufspringend, mit sammt dem Tischchen näher rückte — den Effect prüfend und ergebenst anfragend, ob es so hell genug sei.

„Danke!" sagte Flore, „bitte, bemühen Sie sich nicht. Es ging auch ohnedem ganz gut."

„Aber so doch besser. Ich werde die Gräfin nun aber nicht mehr stören." . . .

Sie zog sich einen Stuhl an das Tischchen und knisterte hörbar mit dem Seidenstoff, an dem sie nähte. Dabei prüfte sie, ob auch sie auf diese Weise, der Herrin im Rücken sitzend, Theil haben könnte an der vielleicht interessanten Lectüre. Dank der brillant hergestellten Beleuchtung, dank ihrer scharfen Augen, dank der ziemlich großen Schrift — es ging. So saß sie, die Arbeit in den Händen haltend, mit vorgeneigtem Halse da und fand ihre Mühe belohnt. Flore achtete nicht mehr auf sie — ihre Gedanken waren ganz im Banne der plötzlich wieder heraufbeschworenen Bilder aus ihrem Kindheitsparadiese.

6.

Tagebuch

von Florentine Isabelle v. Tosky

ihr zu ihrem sechzehnten Geburtstage geschenkt von ihrer sie liebenden Tante Dorette v. Massow.

Premkau. Marmelhaus, am 6. Mai 1855.

So ein Tagebuch anzufangen, ist eine sehr schwierige Sache. Mit was soll man denn? — Ich kann mir doch eigentlich nicht selbst erzählen, was ich schon weiß, als wäre ich eine meiner Cousinen in Berlin, mit denen ich Briefe zu wechseln pflege. Aber Tante sagt, es sei nun mal Mode, daß junge Mädchen Tagebücher führten, „um ihre Empfindungen niederzulegen". In ihrer Jugend vor vierzig Jahren, sei das noch viel mehr Mode gewesen — aber die jetzige moderne Jugend sei materiell und unpoetisch. Das ist wohl möglich. Ich habe bisher dies wunderschön eingebundene Buch mit der silbergepreßten Inschrift immer nur von außen angesehen, weil ich mir so albern vorkam, sowie ich mir selbst darin erzählen wollte, wer ich sei und was ich denke. Da kam mir heute Fritz zu Hilfe: „Das ist aber doch ganz einfach, Florchen, du schreibst doch garnicht für dich, sondern" — hier zog er mit dem Arm einen weiten Bogen — „für deine Kinder und Kindeskinder."

Ich sah mich unwillkürlich auch in weitem Bogen um, denn mir war, als müsse bereits hinter mir eine ganze Reihe menschlicher Wesen aufmarschirt sein von der Kleinheit meines Daumens bis zur Höhe des Thorpfostens. Ich muß recht dumm ausgesehen haben, denn Fritz begann zu lachen. Aber plötzlich begriff ich, was er meinte. Natürlich, man wird einmal ein altes Großmütterchen und hat Kinder und Enkel, die aus Großmamas Jugendzeit hören wollen.

„Wenn man nicht eine alte Jungfer geblieben ist", sagte meine ältere Schwester Nore trocken.

Das machte mich wieder nachdenklich. Zweifelnd sah ich Fritz Brenchen an.

„Beruhige dich, Florchen", sagte er. „Du wirst keine alte Jungfer!"

Diese Versicherung war mir, ich gestehe es, wirklich angenehm, denn so gern ich Tante Dorette habe, ich möchte doch nicht mal so werden wie sie.

Ich denke lieber daran, daß einmal meine Enkelkinder dies Buch durchblättern und gerührt sagen: Großmamachen schrieb doch eine schöne Handschrift!

Ja, ja!

Das war ein Seufzer. Ich weiß nicht, wie ich ihn sonst wiedergeben soll. So seufzt Tante immer.

Nun aber ins Zeug, meine Kinder und Kindeskinder, laßt Euch also berichten, wie es in und um Großmama aussah, als sie jung war. So geht's prächtig. So ist's ein wahres Vergnügen, zu schreiben!

Also wir leben in Premkau, das ist eine kleine Stadt mit einer alten Kirche, recht abscheulichem Pflaster und einem Rathhause, in dessen großem Saal die „Eintracht" ihre Feste feiert. Die „Eintracht" besteht aus den Lehrern des Gymnasiums, dem alten und dem jungen Doctor, dem Apotheker, dem Bürgermeister. Ehrengäste sind die Offiziere und die Regimentsdamen.

Mein Vater commandirt das Regiment — unser herrliches Regiment! Ja, wir sind vier Soldatenmädel. Der Papa ist ganz prachtvoll. Wir lieben ihn über alles in der Welt, fast — und das will viel sagen — noch mehr wie die Mama, die ein solcher Engel ist, daß ich nicht weiß, wie ich sie Euch beschreiben soll. Aber den Papa, den kann ich Euch beschreiben, sehr genau sogar. Wenn man ihn ansieht, begreift man, daß seine braven Reiter für ihn schwärmen. Und das thun sie. Er ist ebenso schneidig wie gütig und immer vergnügt. Schon wenn er durch den Hof gegangen kommt oder nun gar, wenn er reitet, sieht man ihn mit Vergnügen an — er hat ein so frisches, rothes Gesicht, blitzende Augen, einen mächtigen Schnurrbart, dessen Spitzen steif stehen wie Nadeln. — Schnurrbart und sein dickes Haar, welches geschoren ist und kerzengerade steht, wie eine Bürste, sind schon jetzt aschgrau. Mama sagt, das sähe viel gemüthlicher aus, wie früher, wo sie noch rabenschwarz waren. Er ist eher klein wie groß, was auch gemüthlich ist. Wenn er streng ist, liebe ich ihn noch mehr, als wenn er mit den Augen zwinkert und uns commandirt, als wären wir eine Schwadron! — Als wir noch Kinder waren, da hat er im langen Corridor, in dem die Bilder der Massows hängen, oft mit uns eine lustige Jagd angestellt, einen Spektakel ohne Gleichen mit Hörnerblasen und Hurrah, daß es eine Art war. Damals trugen wir alle schwarze Zöpfe mit rothen Schleifen und die flogen nur so hinter uns her, wenn das Weltrennen losging. Und wenn dann Mama die Wohnzimmerthüre öffnete und halb lächelnd, halb ängstlich rief: „Liebster Tosky, ich bitte dich! — Die Tante hört's!" versetzte er vergnügt: „Muß sich dran gewöhnen! — Die Mädels brauchen tüchtige Bewegung, so gut wie Jungens!"

Mama nimmt immer große Rücksicht auf Tante Dorette, erstens hat Tante sie erzogen und dann gehört ihr — nicht uns — das Haus Marmel, in dem wir wohnen. Es ist ein sehr altes Massow'sches Familienhaus und es gehören schöne Wiesen und auch Aecker dazu und eine kleine Meierei, zu der man am Bache hingehen kann. Dort hat Tante Kühe und einen Knecht und eine Magd, die die Wirthschaft besorgen. Schon als wir ganz klein waren und in anderen Garnisonen standen, kamen wir in Urlaubszeiten und während der Papa im Manöver war, immer zum Besuch der Tante Massow nach Marmelhaus in Premkau. Als nun Papa die xten Ulanen bekam, was schon vor acht Jahren geschah, da traf sich das herrlich, daß die gerade in Premkau stehen. So zogen wir in das liebe alte Haus und Tante — sie ist unsere Großtante, aber sie liebt es nicht, wenn wir sie so nennen — also Tante Dorette war es recht. Sie betrachtet Mama ganz als ihre Pflegetochter, denn sie hat sie aufgezogen, da Mama erst ihre Mutter und dann ihren Vater Tantens einzigen Bruder, als kleines Kind verlor. Von Mamas Eltern weiß ich nichts, als daß sie sehr viel Geld verbraucht haben, woran Tante Dorette noch jetzt mit einiger Erbitterung denkt. Da sie so viel verbraucht hatten, konnten sie auch ihrer kleinen Tochter nichts hinterlassen und Tante hat die Nichte, die, wie sie sagt, „arm wie ein Kirchenmäuschen" war, zu sich genommen und erzogen. Sie hoffte immer, Mama, die so hübsch war, würde eine „glänzende Partie" machen — ja es soll mal ein Prinz Galitzin um ihre Hand angehalten haben — aber sie zog es vor, eine simple Frau von Tosky, die Frau eines Leutnants zu werden, der eben nur soviel eigenes Vermögen hatte, daß sie nicht zu verhungern brauchten.

(Fortsetzung folgt.)

Regimen's zur Ausreise bestimmt werden sollen, steht nicht im Einklang mit der am 3. Juli in Wilhelmshaven getroffenen Anordnung, daß ein aus Freiwilligen der Armee bestehendes Expeditionscorps in Stärke einer gemischten Brigade aufgestellt werden sollte.

Für die Cavallerie werden gegen 1000 Pferde vorgesehen. An Feldartillerie sollen drei Feldbatterien und eine Mörserbatterie gestellt werden. Da sich bereits drei Feldbatterien in Kiautschou beziehungsweise in Ausreise mit den beiden Seebataillonen befinden, so würden im ganzen 86 Feldgeschütze zur Verfügung stehen. Besondere Berücksichtigung sollen die technischen Truppen erfahren. Verhältnißmäßig starke Abtheilungen von Pionieren sind für die Brigade in Aussicht genommen. Auch Abtheilungen der Eisenbahnregimenter und der Verkehrstruppen begleiten das Expeditionscorps.

Während bei den Truppentheilen die Zahl der Freiwilligen, die sich zur Theilnahme an der Chinaexpedition gemeldet haben, den Bedarf weit übersteigt, ist doch in einem Falle der Bedarf nicht sogleich gedeckt worden; dies ist beim Train vorgekommen. Von dieser Truppengattung wird zur Ausrüstung der Fahrcolonnen (für Sanitätszwecke, Pontontransport, Feldbäckerei etc.) eine verhältnißmäßig große Zahl von Unteroffizieren gebraucht; da von denen, die sich freiwillig meldeten, nicht die hinreichende Zahl tropendienstfähig befunden worden ist, so hat man nach der „Nationalztg." auf die Gefreiten und Mannschaften zurückgegriffen, die sich freiwillig dazu bereit erklärten und gleich als Unteroffiziere mitgehen.

Von der **Mobilisirung** eines oder gar zweier **Armeecorps**, von der einige Blätter wissen wollen, ist ernsthaft keine Rede.

Mobilisirungsarbeiten.

Ueber den Fortgang der Mobilisirungsarbeiten in Spandau wird der „Post" von dort geschrieben: Die Befehle zur Ausrüstung eines Feldlazareths, welches der Truppensendung nach China beigegeben werden soll, sind alsbald ergangen; die dazu erforderlichen Fahrzeuge, Zeltbaracken und andere Gegenstände werden den Beständen des Traindepots und der großen Militärlazarethe entnommen. Die Zusammenstellung des Feldlazareths und die Versendung erfolgt von Spandau. Durch die Bildung des Feldlazareths wird der ohnehin schon starke Bedarf an Trainpersonal für die China-Expedition noch mehr gesteigert; die meisten Mannschaften dieser Truppe werden für die aus 118 Fahrzeugen bestehenden Proviantcolonnen gebraucht. Das erforderliche Personal wird den Trainbataillonen der acht Armeecorps der inneren Provinzen entnommen; die Truppentheile der Grenzbezirke bleiben vollkommen intact.

Baiern und die Mobilisirung.

Wie bereits gemeldet, wird auch ein baierisches Bataillon mit nach China gehen. Wir erfahren jetzt dazu noch, daß an Baiern die Anfrage gerichtet worden war, ob es bereit wäre, die Stellung eines dieser kriegsstarken Infanterie-Bataillone zu übernehmen, worauf bejahend geantwortet wurde. Das Bataillon wird 800 Mann zählen, einschließlich Unteroffiziere, und sich, wie gesagt, nur aus Freiwilligen der Infanterie und Jäger zusammensetzen. Selbstverständlich stellt Baiern zu diesem Bataillon auch die erforderlichen Offiziere, die ebenfalls aus den sich freiwillig Meldenden genommen werden. Das Kriegsministerium hat bereits die Meldungen eingefordert und wird so rasch wie möglich seine Entscheidung treffen, damit die Formirung und Ausrüstung des Bataillons ungehindert vor sich gehen kann. Auch zu den drei Escadrons sowie zu den vier Batterien, die für China bestimmt sind, werden einzelne baierische Freiwillige angenommen. Die für den Dienst in Ostasien bestimmten Truppen scheiden wie die einzelnen Freiwilligen aus dem baierischen Heeresverbande aus und werden auf Kosten des Reiches ausgerüstet und unterhalten.

Zum Commandeur des zur Expedition nach China von Baiern zu stellenden kriegsstarken Bataillons soll, wie in militärischen Kreisen verlautet, Hauptmann Isidor Heinl des 19. Infanterie-Regiments in Erlangen designirt sein.

Verstärkungen durch Oesterreich und Amerika.

Wien, 11. Juli. Die „Pol. Corr." meldet aus **Rom**: Der **Abgang** von **zwei Bataillonen nach China** erfolgt Mitte nächster Woche, wahrscheinlich im Beisein des Königs und des Kriegsministers. Ueberdies sind Vorbereitungen getroffen, um eventuell drei bis vier weitere Bataillone entsenden zu können.

Washington, 10. Juli. An **amerikanischen Verstärkungen** werden vorläufig bis zu 6000 **Mann** von den Philippinen nach China gehen. In Cuba werden drei amerikanische Regimenter freigemacht, die entweder nach den Philippinen oder im Bedarfsfall auch nach China gehen sollen.

Das deutsch-russische Einvernehmen.

Auch die „Köln. Volksztg." bestätigt das deutsch-russische Einvernehmen mit folgenden Bemerkungen: Bevor Deutschland einen großen Theil seiner Flotte nach China dirigirte, vergewisserte es sich vorher, was es von Frankreich zu erwarten habe, wobei die russische Diplomatie mindestens dafür Bürgschaft übernehmen zu können glaubte, daß Deutschland keines irgendwie unfreundlichen Actes seitens Frankreichs sich zu versehen habe. Rußland glaubt vielmehr, daß Frankreich sich dem russisch-deutschen Abkommen anschließt. Die Kriegsschiffe der beiden verbündeten Mächte organisiren einen umfangreichen Wachtdienst, um die Zufuhren von Waffen und Munition an China zu verhindern.

Sonstige Nachrichten.

Berlin, 12. Juli. Das Centralcomité des deutschen Vereins zum **rothen Kreuz** veröffentlicht einen **Aufruf**, wonach sein Anerbieten betreffend die Unterstützung der amtlichen Sanitätspflege vom Reichsmarineamt angenommen wurde. Die erste Sendung von Materialien, Gestellung freiwilligen Personals und die Errichtung eines überseeischen Vereinslazareths seien in Vorbereitung. Beiträge nimmt die Hauptseehandlungskasse entgegen. Die Bildung weiterer Sammelstellen ist erwünscht.

Unter dem Vorsitze des baierischen Gesandten Grafen Lerchenfeld fand heute die Constituirung des deutschen **Hilfscomités für Ostasien** statt. Das Comité wird in nächster Anlehnung an das Centralcomité vom rothen Kreuz vorgehen. Zum ersten Präsidenten wurde der Herzog von Ratibor, zum zweiten Präsidenten der Gesandte Graf Lerchenfeld, zum Generalsecretär der Fabrikbesitzer Gelberg gewählt. Es wurde beschlossen, einen Aufruf zu erlassen.

Zum diplomatischen **Vertreter in China** wurde der bisherige außerordentliche Gesandte in Luxemburg, **v. Mumm**, auserwählt. Er wird in den nächsten Tagen sich nach Ostasien begeben.

Der Privatdocent der Chirurgie und Assistenzarzt in der chirurgischen Klinik **in Tübingen Dr. Küttner**, der vor einigen Tagen vom südafrikanischen Kriegsschauplatz zurückgekehrt ist und auch im griechisch-türkischen Kriege als Arzt thätig war, hat vom Central-Comité des Rothen Kreuzes in Berlin die Aufforderung erhalten, sich an einer **Sanitätsexpedition nach China** zu betheiligen.

Schleswig, 11. Juli. Der schleswig-holsteinsche Provinzialverband des **Vaterländischen Frauenvereins** erließ einen **Aufruf** an sämmtliche Zweigvereine zur Sammlung von Geldbeiträgen für die verwundeten deutschen Soldaten in China.

Politische Uebersicht.

Danzig, 12. Juli.

Höhere Commandostellen.

Berlin, 12. Juli. Eine Extraausgabe des „Militär-Wochenblatts" meldet: Generalmajor **v. Lessel**, beauftragt mit der Führung der 28. Division, ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum **Commandeur des ostasiatischen Expeditionscorps** ernannt worden. (Chef des Generalstabes wird Oberstleutnant Gündell vom großen Generalstab.) Generalleutnant **v. Gemmingen**, Commandant der 38. Division, ist mit dem 1. Oktober zum Präsidenten des neu zu errichtenden Reichsmilitärgerichts ernannt worden. Zum Generalleutnant wurden befördert: Generalmajor **v. Egloffstein**, beauftragt mit der Führung der 17. Division, unter Ernennung zum Commandeur derselben, Generalmajor **von Beneckendorff**, Chef des Generalstabes des 8. Armeecorps, unter Ernennung zum Commandeur der 28. Division. Generalleutnant **von Kettler**, Inspecteur der 1. Fußartillerie-Inspection, ist unter Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt.

Die Invalidenrenten.

Schon öfter ist darauf hingewiesen worden, daß die Zahl der Invalidenrenten sich in den letzten Jahren ganz beträchtlich gesteigert hat. In einer vom Reichs-Versicherungsamt veranstalteten Statistik werden dafür die ziffermäßigen Nachweise gegeben. Von den festgesetzten Invalidenrenten entfallen auf das Beginnsjahr 1891 in absoluter Zahl 2926 oder 8 vom Tausend, auf 1892: 34 462 oder 91 ‰, auf 1893: 44 029 oder 117 ‰, auf 1894: 51 059 oder 136 ‰, auf 1895: 55 492 oder 147 ‰, auf 1896: 65 080 oder 173 ‰, auf 1897: 73 618 oder 195 ‰ und auf 1898: 50 213 oder 133 vom Tausend. Die Steigerung der Zahlen von 1892 bis 1897 ist ganz bedeutend, und wenn die Zahl für 1898 kleiner als die für 1897 ist, so darf daraus keinenfalls auf einen Rückgang der entschädigungspflichtigen Invaliditätsfälle geschlossen werden. Die niedrige Zahl ist schon dadurch erklärlich, daß viele Ansprüche aus diesem Jahre wegen verspäteter Anmeldung u. s. w. bis Ende 1898 noch nicht erledigt werden konnten. Die bedeutende Steigerung der Zahl der in den einzelnen Jahren eingetretenen Invaliditätsfälle, die zur Bewilligung einer Rente führen, ist dem Zusammenwirken verschiedener Ursachen zuzuschreiben, zum Theil dürfte sie darauf zurückzuführen sein, daß viele in den ersten Jahren erwerbsunfähig gewordene und inzwischen gestorbene Personen ihre Ansprüche aus Unkenntniß des Gesetzes nicht geltend gemacht haben. Von den 376 879 Invalidenrenten sind bis zum Schluß des Jahres 1898 durch Tod, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit u. s. w. bereits 117 567, also 31 %, wieder weggefallen.

Verschiedene Auffassungen über den unlauteren Wettbewerb.

Der Strafsenat des Kammergerichts hat eine Entscheidung auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs getroffen, die bemerkenswerth ist, weil sie an einem vielfach erörterten Erkenntniß des Reichsgerichts von 1897 eine Correctur vornimmt. Das Gesetz von 1896 hatte hauptsächlich den Zweck, den Reclameschwindel und das Ausverkaufsunwesen zu treffen. Der § 1 des Gesetzes zählte typische Arten des Reclameschwindels auf, um der deutschen Rechtsprechung, die nun einmal gewöhnt ist, nur auf Grund fester Thatbestandsmerkmale zu urtheilen, die Verfolgung des unlauteren Wettbewerbs zu erleichtern. Es soll als unlauterer Wettbewerb gelten, wenn jemand über geschäftliche Verhältnisse unrichtige Angaben thatsächlicher Natur macht, um den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen. Der § 1 classificirt nun, über welche geschäftlichen Verhältnisse solche Angaben gemacht werden können, und sagt:

„insbesondere über die Beschaffenheit, die Herstellungsart oder die Preisbemessung von Waaren, über die Art des Bezuges oder die Bezugsquelle von Waaren, über den Anlaß oder den Zweck des Verkaufs" u. s. w.

In den Motiven war damals ausdrücklich bemerkt, daß der Thatbestand des unlauteren Wettbewerbs namentlich dann vorliege, wenn ein Ausverkauf angezeigt wird, auf dem eine Nachschiebung von Waaren stattfindet, oder wenn die Täuschung in der Weise versucht wird, als handle es sich um eine Concursmasse u. s. w. Das waren Beispiele, die den Richter belehren sollten, wie er jede Art von schwindelhafter Angabe zu ahnden habe, soweit sie eben über geschäftliche Verhältnisse gemacht würden. Zum Zwecke dieser Bewegungsfreiheit der Rechtsprechung war die Generalclausel („Ueber geschäftliche Verhältnisse u. s. w.") vorangestellt. Die folgende Reihe von Erläuterungen zu dieser Generalclausel sollte dem Richter die freie Interpretation des Gesetzes erleichtern, ihn nicht etwa auf diese typisch angeführten Fälle beschränken. Die Volkspartei und die Socialdemokratie beantragten damals die Streichung der Generalclausel, sie wollten nur die erläuternde Classificirung selbst bestehen lassen. Der Reichstag lehnte diesen Antrag ab. Also auch über den Geist des Gesetzgebers konnte kein Zweifel sein. Trotzdem hat im Jahre 1897 das Reichsgericht auf Freisprechung eines Angeklagten erkannt, der einen „Totalausverkauf" angezeigt, aber nicht nur die Räumung eines vorhandenen Waarenbestandes damit verfolgt, sondern mehrfach eine Nachschiebung von Waaren bewirkt hatte. Seitdem dieses freisprechende Erkenntniß ergangen war, hat das Ausverkaufsunwesen bedenklich wieder überhand genommen. Jetzt liegt ein Erkenntniß des Kammergerichts vor, aus welchem sich entnehmen läßt, wie unbehindert der Richter ist, den Thatbestand einer Täuschung anzunehmen und auf Grund des § 1 des Gesetzes von 1896 strafrechtlich einzuschreiten. Ein Berliner Kaufmann ist in Concurs gerathen. Eine Filiale, die er in einer Provinzialstadt errichtet hatte, ist davon mitbetroffen worden. Das gesammte Lager dieser Filiale ist dann an einen Bieter verkauft worden, dieser hat es für einen höheren Preis weiter verkauft. Nachher wurde das ganze Lager als „Concursmassen-Ausverkauf" feilgeboten. Schöffengericht und Landgericht verurtheilten den wegen unlauteren Wettbewerbs Angeklagten zu 300 Mk., eventuell 30 Tagen Gefängniß und das Kammergericht bestätigte dieses Urtheil, da thatsächlich die Angabe, daß die zum Verkauf gestellten Waaren von einer Concursmasse herrühren, als falsche zu erachten war. Wollte man sich, wie es das Reichsgericht in dem Urtheil von 1897 gethan hat, lediglich an den Buchstaben des Gesetzes von 1896 halten, so könnte man auch in diesem Falle zu einem freisprechenden Erkenntniß gelangen. So gut im einen Fall auch die nachgeschobene Waare zum „Ausverkauf" bestimmt war, so gut rührte die andere Waare aus einer Concursmasse her. In Wahrheit aber liegt hier wie dort die Absicht vor, durch thatsächlich falsche Angaben das Publikum anzulocken, als könne man ihm ein besonders günstiges Angebot machen.

Sollte das Reichsgericht bei seiner Auffassung bleiben, so würde, wie schon Graf Posadowsky angedeutet hat, im Wege der Gesetzgebung § 1 eine klarere Fassung erhalten müssen.

Der Ausstand in Rotterdam

dauert an. Nur etwa 20 Schiffe haben die Ladung gelöscht. Außer Segelschiffen warten 140 Dampfer auf die Entladung. In einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen die Fuhrleute, die auf festes Gehalt angestellt sind, in den Ausstand zu treten. Die Frachtfuhrherren bewilligten die Forderungen der Arbeiter unter der Bedingung, daß ihre Vereinigung sich von der Transportföderation trenne. Diese Bedingung wurde angenommen und die Fuhrleute werden heute die Arbeit wieder aufnehmen.

Frankfurt, 12. Juli. (Tel.) Ein Telegramm der „Frkf. Ztg." aus Rotterdam besagt, daß auch die **Rheinschiffer** beschlossen haben, sich dem **Streik** der Schiffsarbeiter **anzuschließen**. Gestern entstand bei der Ankunft eines Bootes ein großer Auflauf. Hunderte von Streikenden versammelten sich in drohender Haltung in der Meinung, daß das Boot auswärtige Arbeiter bringe. Sie wurden von der Polizei und Seesoldaten auseinander getrieben. Auch eine Versammlung von 700 Frauen hat beschlossen, die Sache der Streikenden zu unterstützen.

Vom Boerenkriege.

Einer Meldung aus Pretoria vom 10. Juli zufolge hat der gestern berichtete Erfolg Pagets und Clements bei Bethlehem die **Friedensaussichten** beträchtlich **gebessert**. Alle Mitglieder der Regierung Steijns, ausgenommen Steijn selbst, haben sich jetzt ergeben. Man gestattete ihnen mit Steijn in Verbindung zu treten; sie haben ihn bereits auf die Nutzlosigkeit der Fortsetzung des Kampfes hingewiesen, der nur Blutvergießen verursache, ohne der Boerensache entsprechende Vortheile zu bringen. Die Boeren in Pretoria erklären, Dewet habe einen feierlichen Eid geleistet, daß er sich niemals ergeben werde. Jedoch fängt er an, die Unbilligkeit, das Leben seiner Leute seinen persönlichen Wünschen zu opfern, einzusehen.

Feldmarschall **Lord Roberts** scheint die Verhältnisse in dem occupirten Theile der Transvaal-Republik für vollständig gesichert zu halten, denn er hat seine Gemahlin und seine beiden Töchter, die bis jetzt in Bloemfontein und Kroonstad mit anderen Damen des Hauptquartiers auf Herstellung sicherer Verbindung gewartet hatten, nach Pretoria kommen lassen, woselbst er in einem der Regierungsgebäude ein reguläres Familienquartier aufgeschlagen zu haben scheint.

Zu dem Aufenthalt der **Boerengesandten in Paris** liegt heute die Meldung vor, daß einige Blätter, geärgert über die plumpe Aufdringlichkeit, womit die Nationalisten die Boerenabordnung in Beschlag nehmen, verlangen, die Regierung solle den drei Boerenführern anheimgeben, sich ruhig zu verhalten oder abzureisen. Die Regierung wird jedoch diese Zumuthung ablehnen.

Im übrigen ist aus Südafrika heute nur noch nachstehende Notiz eingegangen:

Capstadt, 11. Juli. (Tel.) Man glaubt zu wissen, nach dem Kriege werde Bloemfontein das Hauptquartier des Oberbefehlshabers in Südafrika werden, sowie der Sitz des südafrikanischen Appellgerichtshofes und die zukünftige Bundeshauptstadt.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. Betreffs der Bestätigung der Wahl des **Bürgermeisters Brinkmann** in Königsberg als Bürgermeister von Berlin wird demnächst eine Entscheidung erfolgen. Die betreffenden Acten sind vom Minister des Innern bereits dem Civilcabinet des Königs übergeben.

* **[Ein Brief des ermordeten deutschen Gesandten v. Ketteler]** ist nach der „Nationalztg." Dienstag in Berlin eingetroffen. Die Actiengesellschaft Siemens u. Halske in Berlin hat, nachdem sie früher bereits eine kleine elektrische Bahn zur Verbindung der Tientsin-Pekinger Eisenbahn mit der Stadt Peking gebaut hatte, neuerdings eine elektrische Centrale in Peking errichtet, welche seit einigen Monaten in Betrieb gesetzt worden ist und jetzt wohl auch der Zerstörung anheimgefallen sein wird. Um das Zustandekommen dieser Anlage hat sich seiner Zeit der jetzt so schmählich ermordete Gesandte Herr Freiherr v. Ketteler großes Verdienst erworben. In einem Schreiben vom 3. April dankte die Direction der Actiengesellschaft Siemens u. Halske dem Gesandten für seine aufopferungsvolle Thätigkeit in ihrem und im Interesse der Civilisation. Die Gesellschaft erhielt darauf am Dienstag folgendes Schreiben des ermordeten Gesandten Freiherrn v. Ketteler, datirt Peking, den 24. Mai:

„Der geehrten Direction der Siemens u. Halske Actiengesellschaft beehre ich mich den Empfang des gefälligen Schreibens vom 3. April d. Js. Nr. 37 161 I ganz ergebenst zu bestätigen, und gleichzeitig meinen verbindlichsten Dank für die wohlgesinnte Anerkennung zum Ausdruck zu bringen, mit welcher meine pflichtmäßigen Bemühungen für die Einrichtung der elektrischen Anlage in Peking dort Aufnahme gefunden haben. Die hohe weltumfassende Tüchtigkeit der Siemens u. Halske Actiengesellschaft bietet die beste Gewähr für die gedeihliche Ausgestaltung des hiesigen Unternehmens, wie für die dadurch dem Rufe der deutschen Industrie verliehene Förderung in China, ein Ziel, zu dessen Erreichung ich stets meine besten Kräfte einzusetzen gern bereit sein werde. Ich ergreife diese Gelegenheit, um der geehrten Direction der Siemens u. Halske Actiengesellschaft die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung zu erneuern. **gez. Frhr. v. Ketteler**, kaiserlicher Gesandter."

* **[Eisenbahnunfälle.]** Im Monat Mai d. Js. sind auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der baierischen — 8 Entgleisungen auf freier Bahn (davon 3 bei Personenzügen), 20 Entgleisungen in Stationen (davon 4 bei Personenzügen) und 16 Zusammenstöße in Stationen (davon 4 bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden ein Bahnbediensteter und zwei fremde Personen getödtet, ein Reisender und zehn Bahnbedienstete verletzt.

* **[Die diesjährige Generalversammlung der Katholiken]** findet vom 2. bis zum 6. September in Bonn statt. Der zur Vorbereitung dieser Festlichkeit in Bonn eingesetzte Ausschuß erläßt einen Aufruf, worin es heißt:

Ein neues Jahrhundert hat begonnen, da ist es wohl heilige Pflicht der Katholiken, in einem mächtigen Erweise der Glaubenstreue und Einheit der unwandelbaren Majestät des Welterlösers Anbetung und Huldigung darzubringen, eins im Bekenntnisse mit dem Apostel: „Christus gestern und heute, eben derselbe auch in Ewigkeit." Die Gottesrechte vertheidigend, welche die Menschenrechte begründen und tragen, wollen wir dem Frieden und dem wahren Wohle der Gesellschaft dienen, „dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist". Von diesen Gesinnungen geleitet, wollen wir Rückschau und Ausschau halten auf die Gebiete des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens, um aus den Lehren der Vergangenheit Frucht zu ziehen für die Gegenwart und uns zu rüsten für die großen Aufgaben der Zukunft. So laden wir denn die Katholiken Deutschlands zur Generalversammlung ein in unsere Stadt, welche, den im Märtyrerblut gepflanzten katholischen Glauben treu bewahrend, auf eine durch Tradition und Geschichte ehrwürdige Vergangenheit zurückschaut und kraftvoll sich anschließt an das geistige Leben der Gegenwart.

Leipzig, 11. Juli. Im Prozeß gegen den früheren Bankdirector **Kriegsheim** und den Generalagenten **Wißmann**, die nach fünfzehntägiger Verhandlung vom Landgericht I Berlin am 16. Februar wegen verschiedener Strafthaten verurtheilt worden waren, hat das Reichsgericht auf die Revision der Angeklagten heute auf theilweise Aufhebung des Urtheils und Zurückverweisung der Sache in entsprechendem Umfang an das Landgericht I Berlin erkannt.

Nürnberg, 11. Juli. Der **Fleischerverbandstag** beschloß, beim Reichskanzler mündlich oder schriftlich um Erweiterung der in der kaiserlichen Verordnung vom 27. März 1899 enthaltenen Hauptgewährsmängel vorstellig zu werden. Der Verbandstag beschloß ferner eine Resolution dahingehend, daß er das Gutachten des Reichsgesundheitsamtes betreffend den Zusatz von Preservesalz zu Fleisch nicht als maßgebend ansehe und daß er den Preservesalzzusatz als Productionsfortschritt betrachte.

Rußland.

Petersburg, 12. Juli. Die amtlichen Blätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus Nikolskoje im Ussuri-Gebiet vom 8. Juli: Es verlautet gerüchtweise, daß in **Mukden** der französische **Bischof ermordet**, die Missionsgebäude verbrannt und ein hoher chinesischer Beamter vergiftet sei. In Arbin sind viele übertriebene Gerüchte in Umlauf. Ein höherer chinesischer Beamter in Ti-Ling übersandte dem Chef des Eisenbahndistrictes eine Bekanntmachung, in welcher er der Bevölkerung mittheilt, daß die Boxer und ihre Anhänger die Todesstrafe verdient hätten; thatsächlich werden aber, wie es scheint, keine Maßregeln gegen dieselben ergriffen. Aufrührerische Banden zwangen die Engländer, welche in russischen auf chinesischem Gebiete liegenden Kohlengruben arbeiteten, zum Verlassen derselben. In Kirin herrscht allgemeine Bestürzung. Man befürchtet dort einen Aufstand.

Belgien.

* **[Der freigesprochene „Attentäter" Sipido]** hat es vorgezogen, die Entscheidung des belgischen Justizministers über seine eventuelle Ueberweisung an eine Besserungsanstalt nicht abzuwarten, sondern er ist auf den Rath seiner Anwälte und Freunde bis zu seiner Großjährigkeit ins Ausland übergesiedelt. Wie verlautet, wird er bei einem Onkel in Paris seine Lehrzeit fortsetzen. Seine Auslieferung kann die belgische Regierung nicht verlangen, da er nicht verurtheilt ist.

Brüssel, 11. Juli. Die Staatsanwaltschaft hat gegen Sipido einen Haftbefehl erlassen.

Asien.

* **[Die Folterung Kettelers.]** Die entsetzenerregende Nachricht von der unmenschlichen Folterung des Freiherrn v. Ketteler scheint sich nach der „M. A. A." leider zu bestätigen. Einem diesem Blatte zur Verfügung gestellten Privattelegramme aus Yokohama zufolge wäre der deutsche Gesandte in Peking nach verzweifelter Gegenwehr von den Aufrührern überwältigt und, aus mehreren Wunden blutend, auf einen freien Platz unweit von der britischen Gesandtschaft geschleppt worden, woselbst man ihn bis zum Halse in die Erde eingrub, um ihn dann mit glühenden Eisen die Augen auszustoßen und die Zunge aus dem Halse zu reißen. Die entsetzlichen Qualen des Unglücklichen sollen Stunden lang gedauert haben.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. Juli.

Wetteraussichten für Sonnabend, 14. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Abwechselnd, wenig verändert, starke Winde.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Chwalowice wird heute telegraphirt: Wasserstand gestern 3,80, heute 3,65 Meter.

-r. **[Malerstreik.]** Wie uns gestern von einer Seite mitgetheilt wurde, sollte gestern Nachmittag eine Verhandlung zwischen den Malermeistern und dem Streikcomité stattfinden. Diese Verhandlung kam jedoch nicht zu Stande. Im übrigen ist die Lage bei dem Malerstreik heute unverändert. 50 Streikende sind heute früh nach Königsberg abgefahren. Nachmittags fahren noch ca. 20 ab. Bis jetzt haben ungefähr 100 Streikende den hiesigen Ort verlassen. Ca. 20 Malergehilfen arbeiten zu den von ihren Arbeitgebern bewilligten neuen Bedingungen.

-r. **[Zum Maurerstreik.]** In einer heute Vormittag abgehaltenen Versammlung der streikenden Maurer wurde folgender Situationsbericht bekannt gegeben. Bei Ausbruch des Streikes sind ca. 150 Maurer von hier sofort abgereist, der Streik-Controle unterzogen haben sich anfänglich 954 Maurer. Davon arbeiten jetzt bei 13 Arbeitgebern, welche die Forderungen bewilligt haben, 120. 300 Streikende sind in den letzten Tagen nach außerhalb abgereist, wo sie Arbeit gefunden haben. 50 weitere Maurer reisen heute Nachmittag ab, so daß nur noch ca. 500 Mann im Streik bleiben.

* **[„Gode Wind.“]** Die Mitglieder des D.-Z. Yacht-Clubs versammeln sich jetzt allwöchentlich an ihrem Clubhafen in Weichselmünde, wo neben den Yachten auch das Hausboot verankert und durch eine kleine Gartenanlage ein reizender Abendaufenthalt geschaffen ist. Gestern konnte man die neue Rennyacht „Gudruda“ begrüßen, welche vom Prinzen Heinrich unlängst erworben war und demnächst zur Regatta des ostdeutschen Regatta-Verbandes mit „Ataïr“ und „Sigrun“ nach Pillau segeln wird. Das sehr schmucke Fahrzeug war per Bahn am Dienstag von Kiel eingetroffen; um $11^1/_2$ Uhr wurde mit dem Abladen begonnen und schon um 6 Uhr lag das Boot völlig segelfertig im Wasser und trat seine erste Fahrt in seinem neuen Segelrevier an.

s. **[Vaterländischer Frauenverein „Neufahrwasser“.]** Auch in diesem Jahre hat Herr Reißmann dem Verein gestattet, im Anschluß an das sonntägliche Concert am 15 d. M. durch Errichtung von Würfelbuden, Verkauf von Blumen, sowie auch noch allerlei Kurzweil den Concertbesuchern Gelegenheit, „wohl zu thun und mitzutheilen“, zu geben. Möchte das Wetter dem Unternehmen, das die Nächstenliebe alljährlich ins Werk setzt, günstig sein und möchten recht Viele ihm freundliche Theilahme zuwenden!

-r. **[Versammlung christlicher Maurer.]** Im St. Josephshause fand gestern Abend eine von ca. hundert Personen besuchte Maurerversammlung statt. Der Zweck dieser Versammlung sollte die Gründung einer Zahlstelle des Verbandes christlicher Maurer und verwandter Berufsgenossen sein. Als Redner trat Herr Wiedenberg aus Berlin auf. Derselbe führte aus, daß in der heutigen Zeit eine geschlossene Organisation der Arbeiter zur Nothwendigkeit geworden sei. Die Arbeiter hätten den freien Arbeitsvertrag und müßten sich auch selbst zu helfen suchen. Dies können sie, indem sie sich ebenso organisiren, wie die Arbeitgeber. Dies ergebe sich aus der ganzen Entwicklung der Dinge. Unser Vaterland ist in wenigen Jahren aus einem Agrarstaat zu einem Industriestaat geworden. Wenn die Maurer und Zimmerer auch keine unmittelbaren Industriearbeiter sind, so greift doch auch ihr Gewerbe mit der Industrie in einander. Als Aufgaben der Gewerkschaft bezeichnete der Redner die Hebung des Arbeiters sowohl in geistiger wie in wirthschaftlicher Beziehung. Um dies zu erreichen, müsse dahin gestrebt werden, daß die Bauarbeiter-Schutzgesetze verbessert würden, daß die 10stündige Arbeitszeit durchweg eingeführt und daß ein anständiger Lohn gezahlt werde. Als anständigen Lohn bezeichnete Redner einen solchen, der einen Familienvater in den Stand setzt, eine Familie anständig zu ernähren. Eine Organisation, die dies erreichen wolle, so führte Redner weiter aus, dürfe weder confessionell noch politisch sein. Da aber der große Central-Verband der Maurer Deutschlands sich in socialdemokratischer Leitung befinde, sei er dazu nicht im Stande. Redner empfahl daher, dem Verbande christlicher Maurer und verwandter Berufsgenossen beizutreten. In der Discussion erklärten sich Mitglieder des Centralverbandes der Maurer mit den allgemeinen Ausführungen des Referenten einverstanden, bestritten jedoch, daß in ihren Versammlungen religiöse und politische Fragen erörtert werden.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Eisenbahnsecretär a. D., Rechnungsrath Rosenfeldt zu Danzig und dem Steuer-Einnehmer erster Klasse a. D. Scholze zu Schmiegel, bisher in Mogilno, ist der rothe Adler-Orden 4. Klasse, dem Ober-Landmesser und Vermessungs-Revisor Fuchs zu Elbing der Kronen-Orden 3. Klasse, dem Gutspächter Karl Bremer zu Schwölmen im Kreise Pr. Holland, dem Eisenbahn-Stations-Assistenten a. D. Häsner zu Langfuhr, bisher zu Jablonowo im Kreise Strasburg, der Kronen-Orden 4. Klasse, dem Eisenbahn-Zugführer a. D. Grunow zu Danzig, dem Eisenbahn-Weichensteller a. D. Teßmer zu Neufahrwasser bei Danzig, dem Eisenbahn-Portier a. D. Schmalz zu Stolp i. Pomm., das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **[In Südwest-Afrika gestorben.]** Herr Leutnant Fuhst, der Sohn des hiesigen Pfarrers Herrn Fuhst, welcher vor einigen Jahren nach Transvaal ging und dann in die deutsche Schutztruppe für Südwest-Afrika eintrat, ist, wie den hiesigen Eltern gestern mitgetheilt wurde, nach längerem Krankenlager dort gestorben.

* **[Zur Verhaftung des ehemaligen Kreisboten Reinberger aus Culm]** werden wir noch um die Mittheilung ersucht, daß zu derselben Herr Lazarus aus Culm wesentlich beigetragen habe. Herr Lazarus, ein ehemaliger Landwirth aus der Culmer Gegend, erkannte in Reinberger, als er in Danzig einen Diebstahl ausführte, den steckbrieflich verfolgten Durchgänger und machte die Polizei auf denselben aufmerksam, worauf letztere sich des R. bemächtigte.

K. **[„Klings Triumphzug auf Zoppot“]** durchquerte gestern nach 8 Uhr Abends Langenmarkt, Langgasse, Wollwebergasse, Glockenthor zum Olivaerthor. „Sechssitzer“, vom Altmeister Freitag geführt, Zweirad für 6 Mann, nahm die Führung. Sonstige Zwei- oder Dreiräder räumten den Vortritt dem Automobil mit Anhängewagen, in dessen prächtigem Fond zwei Damen lehnten. Auch in der Allee machte die Cavalcade neuen Stiles großes und berechtigtes Aufsehen.

* **[Feuer.]** Unter der hölzernen Laufbrücke vor dem Hause Hopfengasse Nr. 36 war heute früh ein Posten dort lagerndes Packpapier in Brand gerathen. Durch die hinzugerufene Feuerwehr wurde das Feuer schnell gelöscht.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Von sofort beim Kreis-Ausschuß in Pr. Stargard Kreis-Ausschuß-Assistent, 1500 Mk. Gehalt und 150 Mk. Miethsentschädigung. Gehalt steigt bis 2000 Mk. — Vom 15. August beim Magistrat in Allenstein Polizeisergeant, 1000 Mk. Gehalt, das von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1600 Mk. steigt. — Vom 1. September bezw. 1. Oktober bei der Eisenbahndirection in Königsberg 4 Anwärter für den Weichenstellerdienst, je 900 Mk. Gehalt und 60—240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt steigt bis 1400 Mk. Auch kann, das Bestehen der weiteren Prüfung vorausgesetzt, Beförderung zum Weichensteller erster Klasse erfolgen; alsdann 1200—1600 Mk. Jahresgehalt und 60—240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Von sofort beim Magistrat Fischhausen Stadt-Wachtmeister, 900 Mk. Gehalt, freie Wohnung und 50 Mk. Kleidergelder. Das Gehalt steigt bis 1200 Mk. — Vom 1. Oktober bei der Eisenbahn-Direction in Bromberg 4 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, 900 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt steigt bis 1200 Mk. Nach Bestehen weiterer Prüfung kann Beförderung zum Packmeister und Zugführer erfolgen; alsdann 1200—1600 Mk. resp. 1200—1800 Mk. Gehalt.

[Polizeibericht für den 12. Juli 1900.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 2 Personen wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Schamverletzung, 3 Bettler, 1 Betrunkener. — Gefunden: am 6. Juni cr. 1 goldener kleiner Manschettenknopf, am 10. Juni cr. 1 silberne Cylinderuhr Nr. 10 051, am 11. Juni cr. 2 weiße Herrenhemden, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction, am 11. Juli cr. unter der Langenbrücke 1 Packet alter Kleider: 1 Rock, 2 Hosen, 1 Hemde, 1 Unterhose, 1 Chemisett, 1 Hut und 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Polizei-Criminal-Bureau Ankerschmiedegasse, am 1. Juni cr. 1 Taschenmesser, abzuholen vom Schüler Max Barendt, Gr. Berggasse 23, am 4. Juni cr. in Brösen 1 goldenes Kreuzchen, abzuholen vom Volontair Herrn Curt Pieper, Brodbänkengasse 44, 3 Tr. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden.

Verloren: 1 Päckchen, enthaltend Taufschein und Zeugnisse für Georg Anders, 1 kleiner Siegelring mit weißem Stein, gez. T., 1 goldene Damen-Remontoiruhr Nr. 67 956, 1 rothbraunes Lederportemonnaie mit ca. 13 Mk., am 2. Juni cr. 1 schwarzer seidener geblümter Sonnenschirm mit langem weißen Knochengriff, am 3. Juni cr. 1 schwarzes Portemonnaie mit ca. 5 Mk. und Versicherungsmarken, am 4. Juni cr. 1 Kinder-Corallenkette, am 26. Mai cr. 1 Packet, enthaltend einen Knabenanzug, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Großes Feuer in Dirschau.

□ **Dirschau**, 12. Juli. Ein **mächtiges Feuer** brach gestern Abend $10^1/_2$ Uhr aus. Im ersten tiefen Schlafe lagen bereits die Bewohner unserer Stadt, als das Alarmsignal ertönte. Große Rauchwolken stiegen zum Himmel auf und bald schlugen gewaltige Flammen empor. Es brannte zunächst innen im Hause des Herrn G. Brenner. Da Wassermangel herrschte, stand bald das gesammte Waarenlager, bestehend aus Tuchen, Kleiderstoffen und Leinenwaaren, in Flammen und es wurde alles in kurzer Zeit ein Raub des verheerenden Elementes. Das Feuer sprang dann mit Blitzesschnelle weiter zum Stadtrath G. Klinkschen Geschäftshause (Putz-, Galanterie- und Weißwaaren), auch dieses Gebäude mit seinem sämmtlichen Inhalt war bald ein Flammenmeer. In Folge der herrschenden kolossalen Hitze wurde nun das Leyde'sche Geschäftshaus (Schuhwaaren), sowie der in demselben Hause befindliche Mehlladen, eine Niederlage der Handlung Johs. Großkopf, wie die Selterwasserfabrik von F. Heyden vom Feuer erfaßt und fiel nach wenigen Stunden krachend in sich zusammen. Von den Flammen des Brenner'schen Hauses wurde darauf links das Nachbarhaus, dem Stadtrath Alexander Levit gehörig, in Firma „Gebrüder Levit“ (Tuche und Kleiderstoffe etc.) erfaßt und Haus und Laden vernichtet. Im ganzen sind **vier große**, schöne Geschäftshäuser am **Markte dem Feuer zum Opfer** gefallen. Nur noch zwei Häuser an der Südseite des Marktes sind stehen geblieben und wurden durch die Feuerwehr gehalten, obwohl sie in Folge der Hitze und des starken Funkenregens in großer Gefahr schwebten, wobei die Angst um den einen Speicher, in dem Petroleum und Spiritus lagerte, oft den Höhepunkt erreichte. Die vom Feuer verschonten Häuser sind die der Kaufleute Emil Priebe und J. Wagner. Viele Bewohner in den benachbarten Straßen, hauptsächlich der gefährdeten Fischerstraße, räumten ihre Sachen aus. Die herrschende Aufregung war groß und groß auch natürlich die Zahl der Neugierigen. Die benachbarten Dorfspritzen waren zur Stelle. Als der Wind die Gefahr auf das höchste steigerte, wurde bereits verschiedentlich die Frage erwogen, ob es nicht rathsam sei, die Danziger Feuerwehr herbei zu rufen, wie bei dem letzten Großfeuer vor einigen Jahren. Die Bewohner der niedergebrannten Häuser konnten nur das nackte Leben retten, viele Angestellte der betreffenden Kaufleute, auch Dienstmädchen verlieren ihre ganze Habe. Gegen 3 Uhr Morgens konnte man die Gefahr als beseitigt ansehen. Ein Verlust an Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen.

G. **Putzig**, 11. Juli. Herr Ober-Regierungsrath Dr. Albrecht ruft im heutigen Kreisblatte seinen bisherigen sämmtlichen Kreiseingesessenen ein herzliches Lebewohl zu. — **An Kreis- und Provinzialabgaben** hat unser Kreis für das laufende Rechnungsjahr 75 059 Mk. (gegen 75 234 Mk. im Vorjahre) aufzubringen, wovon 10 934 Mk. auf die Stadt Putzig fallen. Von 1 Mk. der Staatseinkommensteuer sowie der staatlich veranlagten Realsteuern sind 104,04 Pfennig zu zahlen. Die Einziehung der Beiträge erfolgt in drei Raten: 1. August, 1. November, 1. Februar.

β **Kladau**, 11. Juli. Am Sonntag, den 8. Juli feierte der hiesige **evangelisch-deutsche Männerverein** sein diesjähriges **Stiftungsfest** unter großer Betheiligung. Der Verein, mit dem eine Sterbekasse verbunden ist, zählt bereits 85 Mitglieder und hat ein Vermögen von ca. 500 Mk. sowie eine Bibliothek von über 400 Bänden.

Graudenz, 12. Juli. (Tel.) Der zum Tode verurtheilte **Raubmörder Franz Rabanowski** ist **heute Morgen durch den Scharfrichter Reindel auf dem hiesigen Gerichtshofe hingerichtet worden.**

S. u. H. **Stolp**, 11. Juli. Vor demselben außerordentlichen **Schwurgerichtshofe**, der auf Anordnung des Justizministers vorgestern und gestern über die Krawalle in Stolp zu urtheilen hatte, gelangten heute die **Lärmscenen** zur Verhandlung, die sich acht Tage nach den Stolper Unruhen in **Bütow** abgespielt haben und deren Spitze sich gegen die jüdischen Einwohner der genannten Stadt richtete. Während jedoch die Anklagebehörde bei den Stolper Unruhen den Standpunkt vertrat, daß die Umtriebe hiesiger und auswärtiger antisemitischer Kreise den Krawall mit verschuldet hätten, nimmt sie im Bütower Falle an, daß hier die Tumulte dem herausfordernden Auftreten jüdischer Einwohner zur Last zu legen seien. Am 30. Mai d. Js., wo gerade Markt war, standen am Spätnachmittage plötzlich Hunderte von Menschen auf dem Markte, schrien „Hepp! Hepp!“ und „Juden raus!“ und warfen mit Steinen nach den Geschäftsläden jüdischer Kaufleute. Dann zog die Menschenmenge zur Synagoge und zertrümmerte hier die Fensterscheiben und Thüren. Dem energischen Einschreiten der Polizei gelang es bald, die Tumultuanten zu zerstreuen. Eine Reihe von Personen, die der Theilnahme an dem Krawall beschuldigt sind, haben sich nun unter der Anklage des Landfriedensbruchs, der Körperverletzung, Sachbeschädigung u. s. w. zu verantworten. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirector Wahrenburg, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Braumann, die Vertheidigung haben die Rechtsanwälte Zielke und Runde von hier übernommen. Auf der Anklagebank erscheinen folgende 15 Personen: 2 Handwerksgesellen, 7 Lehrlinge, 6 Tagelöhner. Aus der Verhandlung, die noch nicht beendigt ist, sind für jetzt folgende Momente hervorzuheben:

Ein Angeklagter erklärt auf die Frage des Präsidenten, ob er Haß gegen die Juden hätte: „Ja. Sie hatten sich den ganzen Tag über gerühmt, daß ein Christ der Mörder von dem Winter in Konitz gewesen sei. Der Judencantor lief mit einer Zeitung durch die Stadt und schrie, der Schlächter Hoffmann hätte den Winter abgeschlachtet, nun wäre also doch ein Christ der Mörder. Staatsanwalt: Der Cantor soll auch gesagt haben, er wolle sich mit Sect betrinken, weil ein Christ der Mörder sei. Angekl.: Es ist erzählt worden, selber habe ich es nicht gehört. — Der als Zeuge vernommene Stadtwachtmeister Mielke sagte aus: Am 30. Mai war Markttag. Gegen 10 Uhr kam der jüdische Schlächter Gottschalk Scheidemann mit einer Zeitung auf den Markt und las laut vor, daß bei dem christlichen Schlächtermeister Hoffmann in Konitz ein Arm des ermordeten Winter gefunden sei und daß man Hoffmann und seine Tochter als Mörder verhaftet habe. Die christliche Bevölkerung von Bütow, die schon immer jeden Vorgang in Konitz mit Spannung verfolgte, wurde dadurch sehr erregt und einige Bürger thaten sich zusammen und telegraphirten nach Konitz um nähere Auskunft. Es kam dann die Antwort: „Armfund nicht wahr! Hoffmann, Tochter, Lehrer Weichel und Schneidermeister Plath nach mehrstündigem Verhör wieder entlassen. In Folge der Beschuldigung bis 12 Uhr Nachts Revolte gegen die Juden!“ Der Zeuge bekundet dann weiter: Als ich die Plakate mit dieser Antwort an den Ecken sah und die wachsende Erregung der Bürger bemerkte, sagte ich zu dem Bürgermeister, daß es am Abend jedenfalls zu Lärmscenen kommen würde und daß Gendarmen requirirt werden müßten. Präs.: Hatten Sie denn irgendwo gehört, daß man Lärm zu machen beabsichtigte? Zeuge: Ja, es hatten verschiedene Leute das Plakat so aufgefaßt, als ob die Ankündigung eine amtliche wäre und daß **Revolte gemacht werden sollte.** Präs.: Wie? man hat ernsthaft angenommen, daß von Seiten der Behörde zu Unruhen aufgefordert würde? Zeuge: Ja, denn u. a. sagte mir ein Geschäftsführer, es hätte doch in der Bekanntmachung geheißen, die **Revolte solle bis 12 Uhr Nachts dauern** und nun sei sie schon um 11 Uhr verboten worden. Präs.: Ist das Thatsache? Sollten die Leute wirklich der Annahme gewesen sein, daß die Behörde den Krawall befohlen hatte? Mehrere Geschworene: Das ist richtig. Wir haben auch davon gehört, daß man das geglaubt hat. Zeuge Mielke: Ich kann auch nicht anders sagen, als daß die Leute das thatsächlich angenommen haben. Präs.: Das wäre ja eine ganz unglaubliche Naivität. Das ist ja garnicht möglich. Zeuge: Es war aber so. Ich habe das Volk wiederholt ermahnt, nach Hause zu gehen, aber man bekam kein Gehör mehr, da viele Betrunkene in der Menge waren. Die Angeklagten geben auf Befragen sämmtlich zu, daß Plakat nicht für eine amtliche Bekanntmachung gehalten zu haben. Gendarm Kaiser bekundet: Die Leute setzten uns keinen Widerstand entgegen. Es waren viele Frauen und Kinder dabei und die meisten Menschen wußten nicht, was sie wollten. Alle aber schrieen: „Hepp! Hepp!“ und „Juden raus!“

W. **Elbing**, 11. Juli. Die vollständige Fertigstellung der **fünf neuen Torpedoboote „S 90“ bis „S 94“** wird jetzt durch die Firma Schichau sehr beschleunigt, da dieselben dem für China bestimmten Kreuzergeschwader für den Depeschendienst beigegeben werden sollen. Es handelt sich hier bekanntlich um die großen Torpedoboote des neuesten Typs.

Der Kaufmann Erich v. Konradi, der erst kürzlich das Materialwaarengeschäft des Herrn Gustav Hermann Preuß in der Heiligen Geiststraße übernommen hatte, war in Zahlungsschwierigkeiten gerathen. Heute morgen erschien der Gerichtsvollzieher, um eine Zwangsversteigerung vorzunehmen. Da v. Konradi auf das Klopfen des Gerichtsvollziehers nicht öffnete, entfernte sich letzterer, um einen Schlosser zu holen. In dieser Zeit hörte man einen **Schuß**. Als man die Thür öffnete, **fand man v. K. mit einer Schußwunde im Kopfe vor.** Er wurde nach dem Krankenhause befördert, starb aber gleich.

Der Schneidermeister August Schreiber aus Hirschberg i. Schl., der in Begleitung seiner Ehefrau eine Reise nach Elbing machen wollte, um seinen auf der Schichauwerft beschäftigten Sohn zu besuchen, fiel auf der Fahrt zwischen Pr. Stargard und Swaroschin im **Eisenbahnwagen plötzlich um und starb in den Armen seiner Frau.** Ein Herzschlag hatte dem Leben des schlesischen Handwerkers, der freudig erregt dem Wiedersehen mit seinem Sohne entgegensah, ein Ende gemacht. Auf dem Bahnhofe in Dirschau wurde die Leiche aus dem Zuge gehoben und einstweilen in der städtischen Leichenhalle untergebracht.

r. **Schwetz**, 11. Juli. Der **vor 14 Tagen beim Fechten mit Weidenstöcken am Auge verletzte** 13 Jahre alte Untertertianer M. aus Schulitz, der sich zur Zeit noch in einer Augenklinik in Bromberg befindet, wird leider wohl die Sehkraft auf dem kranken Auge nicht wiedererlangen. Glücklicherweise soll das zweite Auge nicht in Mitleidenschaft gezogen sein. M. ist ein begabter und sehr fleißiger Schüler, Sohn einer Wittwe, die ihre ganze Hoffnung auf den Knaben gesetzt hat.

Braunsberg, 12. Juli. Vorgestern ging, wie die „Erml. Ztg.“ berichtet, über Rautenberg, Curau und die Umgegend ein **Unwetter** hernieder. Der Regen kam in solchen Strömen, daß die Gräben in kurzer Zeit aus den Ufern traten und alles unter Wasser gesetzt wurde. Die Baade stieg in einem Zeitraum von etwa vier Stunden um sechs Fuß.

Lyck, 11. Juli. Amtlich wird mitgetheilt: Am 10. d. M. wurde auf einem unbewachten Ueberweg bei Püppen ein **Fuhrwerk** vom Eisenbahnzuge **überfahren**; dabei wurde der Besitzer anscheinend schwer verletzt und ein Pferd getödtet. Der Besitzer wurde mit dem nächsten Zuge nach Ortelsburg zum Arzt gesandt. Die Ursache ist die Unvorsichtigkeit des Verletzten.

Tilsit, 10. Juli. **[Nachträgliches vom Sängerfest.]** Der Ansichtspostkarten-Verkauf in Jakobsruhe während der Festtage beläuft sich auf 11 000; Herr Otto Stadie verkaufte 20 000 Paar Würstchen. Der Bierverkauf in Jakobsruhe allein bezifferte sich auf 205 Tonnen.

Bromberg, 12. Juli. (Tel.) In vergangener Nacht sind aus dem hiesigen Justizgefängniß **ausgebrochen**: der zum **Tode verurtheilte** Franz Kocikowski und der wegen Körperverletzung zu 3jähriger Gefängnißstrafe verurtheilte Arbeiter Nowak. Sie hatten die Traillen durchfeilt und aus ihrem Bettzeug ein Seil gemacht, an welchem sie sich aus dem Fenster herab ließen.

Memel, 11. Juli. Ein **Unglücksfall** ereignete sich heute Nachmittag am Sandkruge. Vor den Augen ihrer Schwester und vieler mitbadender Damen **ertrank** die 17jährige Tochter des Herrn Kaufmanns J. von hier. Die junge Dame hatte sich zu weit in die See hinein gewagt und mußte diesen Leichtsinn mit dem Leben bezahlen. (M. D.)

Pillau, 11. Juli. Zu der am Sonntag, den 22. Juli, Vormittags, vor Pillau nach den Bestimmungen des „Deutschen Seglerverbandes“ in drei Klassen stattfindenden **Segelwettfahrt** sind folgende Meldungen eingegangen: 1. in Klasse 3 (Kreuzeryachten von 12 bis über 10 Segellängen): „Fee“ vom Segelclub „Rhe“-Königsberg, „Commodore“ von A. Lodders-Rigaer Yachtclub. 2. Für Klasse 4 (Yachten von 10 bis 8 Segellängen). a) Kreuzeryachten: „Baltic“ vom Segelclub „Baltic“-Königsberg, „Atair“ vom Danzig-Zoppoter Yachtclub „Gode Wind“. b) Rennyachten: „Maiblume“ vom Segelclub „Baltic“-Königsberg, „Halibo“ vom Segelclub „Rhe“-Königsberg (erst in diesem Jahre erbautes Boot), „Gudruda“ vom Danzig-Zoppoter Yachtclub „Gode Wind“ und „Sigrun“ von demselben. 3. Für Klasse V (Rennjachten von 8 bis über 6 Segellängen): „Hay“ vom Segelclub „Baltic“-Königsberg, „Pfeil“ vom „Memeler Segelverein“-Memel. Es haben also „Baltic“-Königsberg und Danzig-Zoppoter Yachtclub „Gode Wind“ je 3, „Rhe“-Königsberg zwei Meldungen und Memeler und Rigaer Yachtclub je eine Meldung eingereicht. (K. H. Z.)

Die Aufsichtsräthe und Directoren der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft vor Gericht.

(Vierundzwanzigster Tag der Verhandlung.)

F. **Stettin**, 9. Juli.

Die heutige Verhandlung beginnt mit einem dem Angeklagten Thym zur Last gelegten Betrugsfall. Im Frühjahr 1896 soll sich der Buchdruckereibesitzer Eichstädt in Schneidemühl wegen hypothekarischer Beleihung an die Deutsche Hypotheken Actienbank in Berlin gewandt und von dieser 28 500 Mk. als Darlehen zugesagt erhalten haben. Eines Tages soll Thym bei Eichstädt erschienen sein und diesen gefragt haben, ob er die Beleihung bei seiner Bank in Stettin aufnehmen wolle. Eichstädt soll Thym von seinen Verhandlungen mit der Deutschen Hypotheken-Actienbank in Berlin erzählt und gesagt haben, daß er gern 30 000 Mk. haben wolle. Thym soll erwidert haben, er kenne das Grundstück, seine Bank würde ihm 30 000 Mk. bewilligen. Als Eichstädt Bedenken geäußert, soll Thym versichert haben, daß die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft so gut wäre, wie andere Banken, auch wie die Central-Boden-Credit-Bank in Berlin. Daraufhin soll sich Eichstädt bereit erklärt haben, die Beleihung bei der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft aufzunehmen. Er wurde Genosse und erhielt gegen $4^1/_2$ v. H. Zinsen, einschließlich Amortisation, auf eine Hypothek 30 000 Mk. Da Eichstädt, um diese Hypothek aufzunehmen, zunächst einen Genossenschaftsantheil von 600 Mk. erwerben und bei der 1897 vorgenommenen Sanirung der Gesellschaft noch 2000 Mk. nachzahlen mußte, so hält sich derselbe um 2600 Mk. geschädigt. In diesem Verfahren erblickt die Staatsanwaltschaft einen von Thym begangenen Betrug. Thym bestreitet mit großer Entschiedenheit, sich eines Betruges schuldig gemacht zu haben. Er kannte den Eichstädt schon seit einer langen Reihe von Jahren; derselbe sei Genosse gewesen und habe auch der Gesellschaft gehörende Grundstücke verwaltet. Aus diesem Anlaß habe er, als er zufällig einmal in Schneidemühl war, Eichstädt besucht. Dieser habe ihm gesagt: er wolle eine Beleihung auf sein Haus aufnehmen. Er habe darauf bemerkt, daß die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft bereit wäre, die Beleihung zu machen. Die Höhe derselben konnte er nicht genau angeben, da nicht er allein, sondern das Directorium darüber zu entscheiden hatte. Einem Manne wie Eichstädt, der nicht bloß Buchdruckereibesitzer, sondern auch Verleger und Redacteur der „Schneidemühler Zeitung“ sei, konnte er doch nicht sagen: Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft sei ebenso gut wie die Preußische Central-Boden-Credit-Bank. Buchdruckereibesitzer Eichstädt, der alsdann als Zeuge erscheint, bekundet: Er sei früher Genosse der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft gewesen und habe auch einige dieser Gesellschaft gehörende, in Schneidemühl belegene Häuser verwaltet. Eines Tages habe ihm ein Agent, Namens Ansbach, angeboten, ihm eine Hypothek bei der Deutschen Hypotheken-Actienbank in Berlin für sein in der Posenerstraße zu Schneidemühl belegenes Haus zu verschaffen. Ansbach habe ihm zunächst ein Hypothekendarlehen von 25 000 Mk. angeboten, ihm aber schließlich gesagt, daß er ihm 28 500 Mk. verschaffen könne. Sehr bald darauf sei Thym zu ihm gekommen. Dieser habe ihm zugeredet, die Hypothek bei der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft aufzunehmen, diese werde ihm ein Darlehn von 30 000 Mk. geben. Er (Zeuge) habe Bedenken getragen, auf diesen Vorschlag einzugehen. Er habe zu Thym gesagt, er habe gegen die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft Bedenken, da diese zu hohe Beleihungen bewillige. Thym habe darauf erwidert, er könne versichern, daß seine Bank so fein sei wie jede andere, so z. B. wie die Preußische Central-Boden-Creditbank. Er sei in Folge dessen auf den Vorschlag Thyms eingegangen. Er habe zunächst einen Genossenschaftsantheil in Höhe von 600 Mark erworben und er habe daraufhin 30 000 Mark à $4^1/_2$ v. H. auf eine Hypothek erhalten. Einige Zeit darauf sei er genöthigt gewesen, 2000 Mark auf seinen Genossenschaftsantheil nachzuzahlen. Director Berger habe ihm gesagt, die 2000 Mark werden wohl verloren sein. Er habe daraufhin gegen Thym einen Civilprozeß angestrengt. Verth. R.-A. Wreschner: Erinnern Sie sich ganz genau, daß Herr Thym gesagt hat: Unsere Bank ist ebenso gut wie die Preußische Central-Boden-Creditbank? Zeuge: Jawohl. Verth.: Wie kommt es, daß dies in der Civilklage nicht angegeben ist? Zeuge: Darüber kann ich nichts sagen. Da die Staatsanwälte und Vertheidiger alle noch im Laufe der Verhandlung gestellten Anträge zurückziehen, so erklärt der Präsident die Beweisaufnahme für geschlossen. Der erste Staatsanwalt theilt mit, er lasse die Anklage gegen Meyer und Hempel vollständig fallen, sowie die Anklage betreffs der Nassenheider Beleihung mit allen ihren Nebenpunkten, die Ablösung der von der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Potsdam auf Nassenheide gegebenen Hypothek, den ganzen Anklagepunkt betreffs des Berliner Hauses, die Hypotheken-Convertirung, die intellectuelle Urkundenfälschung, den Anklagepunkt betreffs der meisten Berichte an die Regierung und einige Punkte bei der Bilanzaufstellung. — Auf Antrag des Ersten Staatsanwalts und der Vertheidiger wird beschlossen: Zwecks etwaiger erforderlicher nochmaliger Vernehmung zu den Plaidoyers zu laden als Zeugen: Ministerialdirector Dr. Hermes, Geh. Ober-Regierungsrath Bredow, Regierungsrath Hobrecht, Director Manger und die Bankbeamten Gottsched und Stabreit und als Sachverständige die Bücherrevisoren Heß und Siebe. Danach wird die Verhandlung auf Donnerstag vertagt. Am Donnerstag soll nur noch Geh. Sanitätsrath Dr. Schleich-Stettin über den Gesundheitszustand Uhsadels vernommen werden. Alsdann werden die Plaidoyers beginnen.

Von der Marine.

* Die Linienschiffe „**Baden**“ und „**Baiern**“ und die Panzerkreuzer „**Deutschland**“ und „**Kaiser**“ sollen, wie nach der „Voss. Ztg.“ in Kiel von gut unterrichteter Seite verlautet, zur Verstärkung der **heimischen Schlachtflotte** in Dienst gestellt werden. Dazu müßten zum Theil Reservisten herangezogen werden. Die amtliche Bestätigung dieser Meldung fehlt.

Vermischtes.

* **[Ein furchtbarer Taifun in Tsingtau]** hat am 26. Mai von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends gewährt und kaum beschreibliche Verwüstungen in den Straßen angerichtet. So ist die neugebaute massive Apotheke eingestürzt, das Lazareth, ein prachtvolles Gebäude, vollständig abgedeckt, einem dortigen Baumeister ist das Dach und Gebälk seines massiven Wohnhauses heruntergerissen, der Stall eingestürzt, drei Pferde getödtet, das Bauverwaltungsgebäude ist eine Ruine. Drei große Bogenfenster der evangelischen Kirche wurden mit dem Rahmen in das Innere der Kirche geschleudert, die anderen Fenster zertrümmert. Am besten haben noch, wie ein dortiger Vertreter der Firma Christoph u. Neumark, Actien-Gesellschaft, berichtet, die Baracken standgehalten, nur eine ist mehrere Meter weit fortgetragen worden. Der Sturm war so heftig, daß er die Menschen, die sich auf die Straße wagten, einfach umwarf und ihnen den Kies, der die Wege theilweise bedeckt, wie Hagel in das Gesicht trieb. Nachher ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Auch das Gouvernementsgebäude ist halb abgedeckt worden.

Stuttgart, 11. Juli. Gestern Abend 7 Uhr stießen auf dem hiesigen **Hauptbahnhofe** zwei Rangirabtheilungen zusammen und entgleisten theilweise. Ein Locomotivführer ist kurz darauf den bei dem Zusammenstoß erlittenen Verletzungen erlegen. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. Das Geleise wurde für einige Stunden gesperrt. Die Züge konnten jedoch ohne nennenswerthe Verspätung auf dem Nebengleise befördert werden.

Köln, 11. Juli. Bei Wiesdorf stieß ein **Rheindampfer** gegen einen Personennachen. Der Fährmann des letzteren und die Insassen ertranken.

* **Aus Brüssel**, 10. Juli, wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Eine folgenschwere **Explosion** ist gestern am Bord des belgischen Bugsirschiffes „John Bull", nicht weit von den englischen Küsten entfernt, erfolgt. Die Seeleute dieses Antwerpener Schiffes hatten in den Fluthen einen Torpedo gefunden, nahmen ihn an Bord und versuchten, sich des Kupfers zu bemächtigen, womit der Torpedo bedeckt war. Dabei waren sie so unvorsichtig, daß der Torpedo explodirte. Zwei Leute der Besatzung wurden sofort getödtet, mehrere Leute mehr oder minder verletzt, zwei lebensgefährlich. „John Bull" traf gestern Abend in Antwerpen ein.

Standesamt vom 12. Juli.

Geburten: Baugewerksmeister Georg Lippke, S. — Arbeiter Martin Reich, T. — Baubote bei der königl. Hafenbau-Inspection Alexander Lobdowski, S. — Arbeiter Hermann Rappel, S. — Restaurateur Anton Zimmermann, T. — Agent Ernst Gürgens, S. — Monteur Johann Grzegowski, T. — Unehelich 1 S., 1 T.

Aufgebote: Fleischergeselle Reinhold Friedrich Wilhelm Hipp und Anna Mathilde Wichmann, beide hier. — Schlossergeselle Eugen Otto Olschewski und Johanna Pauline Rzecewski, beide hier. — Arbeiter Paul Ferdinand Johannes Burszlof und Emma Emilia Herrmann, beide hier. — Sergeant im Fuß-Artillerie-Regiment v. Hindersin Ernst Fritz Hohmann hier und Gertrud Marie Sekal zu Oliva. — Magistrats-Kassen-Assistent Johannes Paul Märker hier und Clara Helene Menge zu Rudak. — Maschinenschlosser Albert Johannes Gilsoul und Bertha Margarethe Sambrowski, beide hier.

Heirathen: Feuerwehrmann Paul Orlowski und Martha Rathenow. — Nieter Eduard Schulz und Gertrude Wunderlich. — Telegraphen-Arbeiter Rudolph Ihrun und Julianne Teßmer. — Kürschner Eduard Cohn und Amalie Baden. — Steuermann Hermann Rewiger und Louise Medau. — Arbeiter Albert Majewski und Emma Voß. — Sämmtl. hier. — Locomotivheizer Franz Souheur zu Stolp und Louise Gerke hier.

Todesfälle: S. d. Installateurs Albert Peterson, 9 Tage. — T. d. Arbeiters August Klein, 1 J. 5 M. — T. d. Arbeiters Friedrich Schlichting, 5 W. — T. d. Klempnergesellen Eugen Plotzki, fast 5 M. — Arbeiter Albert Pallasch, 22 J. 3 M. — T. d. Maurergesellen Julius Preuß, 11 M. — Königl. Eisenbahn-Locomotivführer a. D. Carl Ludwig Leopold Münzer, 60 J. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 12. Juli.

Weizen in festerer Tendenz bei etwas besseren Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 742 Gr. 151½ M, 766 Gr. 156 M, weiß bezogen 750 Gr. 142 M, weiß 750 Gr. 142 M, weiß 750 Gr. 156 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732 Gr. 141 M, polnischer zum Transit 738 Gr. 103 M, 723 Gr. 105½ M, russischer zum Transit 664 und 676 Gr. 94 M, 682, 688 und 726 Gr. 97 M, 711 und 714 Gr. 97½ M, 738 Gr. 98 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** russischer zum Transit 85, 86, 98 M per Tonne bezahlt. — **Raps.** Heute ist die erste Zufuhr aus der neuen Ernte von beßarabischem Raps herangekommen, welcher auf Verschluß gegeben wurde. Qualität trocken aber kleinkörnig. — **Gardal** russische zum Transit 150 M per Tonne geh. — **Senf** russisch zum Transit gelb 350 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,02½, 4,07½ M, mittel 3,97½ M, feine 3,75, 3,85, 4,05 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,30, 4,45, 4,52½, 4,60 M per 50 Kgr. gehandelt.

Danziger Mehlnotirungen vom 11. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,50 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,00 M. — Superfine Nr. 0 13,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,80 M. — Roggenkleie 5,20 M. — Gerstenschrot 8,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr 2 11,50 M, Nr. 3 10 00 M. — Hafergrütze 15,00 M

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 12. Juli.

Bullen 3 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—28 M, 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 1 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen — M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 22 M, 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — Kühe 3 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber — M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber — M, 5. gering genährte Kühe und Kälber 18—20 M. — Kälber 1 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 31 M, 3. geringere Saugkälber — M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 21 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 26 M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 108 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 39 M, 2. fleischige Schweine 35—36 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Eber und Sauen 33—34 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: Dem Auftrieb angemessen schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 11. Juli. Wind: NW.

Gesegelt: Maja (SD.), Petersen, Kopenhagen, Güter und Holz. — Vistula (SD.), Watson, Leith und Dundee, Zucker. — Zoppot (SD.), Scharping, Sunderland, Holz. — Lydia Millington (SD.), Wels, London, Zucker. — Borussia (SD.), Spiegel, Lulea, leer.

12. Juli.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Baugewerksmeisters **August Miethe** hier, Brabank 8, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 2. Juli 1900. (10058

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Offene Bürgermeister-Stelle.

In unserer Stadt wird durch Pensionirung des jetzigen Inhabers die Stelle des zweiten Bürgermeisters zum 1. Oktober frei und soll auf zwölf hintereinander folgende Jahre wieder besetzt werden.

Geeignete Bewerber, das heißt solche, welche die Befähigung zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienst nachgewiesen haben und bereits im Staats- oder Communaldienst oder als Rechtsanwalt längere Zeit beschäftigt gewesen sind, werden eingeladen, ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 20. August cr. bei dem unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher einzureichen.

Das Anfangsgehalt ist auf 9000 M festgesetzt, steigend von drei zu drei Jahren um je 600 M bis zum Höchstbetrage von 12000 M.

Die Pensionsverhältnisse sind durch die Städteordnung geregelt, doch wird die bereits erworbene Pensionsberechtigung gewährleistet, bis die nach der Städteordnung erdiente die gleiche Höhe erreicht hat. Die Relictenversorgung ist wie bei den Staatsbeamten geordnet.

Stettin, den 2. Juli 1900. (9869

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Dr. Scharlau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Langfuhr, Ulmenweg Nr. 7 belegene, im Grundbuche von Langfuhr, Blatt 313, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Gustav Waldemar Mielke** eingetragene Haus-Grundstück

am **27. September 1900, Vormittags 10½ Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt — Zimmer Nr. 42 versteigert werden.

Dasselbe ist im Steuerbuch Art. 433 Nr. 640 mit 5,88 a Fläche und 6650 Mk. Nutzungswerth vermerkt.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. (9979

Danzig, den 4. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Händlers **Ferdinand Boje** in Neufahrwasser, Schulstraße 8, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 6. Juli 1900. (10057

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Basner** in Riesenburg soll die Schlußvertheilung erfolgen. Dazu sind Mark 3822,— verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen im Betrage von Mark 60663,34, darunter keine bevorrechtigten. Das Schlußverzeichniß liegt auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Kgl. Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Riesenburg, den 11. Juli 1900. (10074

Der Concursverwalter.

Paul Kliewer.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der holländische Dampfer **„Mercurius"**, Capitain **Mink**, auf der Reise von Amsterdam via Copenhagen nach Danzig, in der Zeit vom 5. bis 11. d. Mts., erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

13. Juli cr., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35, Hofgebäude, anberaumt. (10079

Danzig, den 12. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B Nr. 21 ist heute die durch Gesellschaftsvertrag vom 30. Juni 1900 errichtete Ostdeutsche Elektricitäts- und Industrie-Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Danzig eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme und der Betrieb des technischen Geschäfts des Ingenieurs **Hans Schäfer**, die Einrichtung und Uebernahme von technischen Betrieben jeder Art, die Betheiligung an solchen Betrieben, sowie der Abschluß anderweitiger direkt oder indirekt hiermit zusammenhängender Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 65000 Mark. Auf dasselbe ist das von dem Ingenieur **Hans Schäfer** bisher unter seiner Firma betriebene technische Geschäft nach dem Zustande vom 1. Juni 1900 mit allen Aktivis und Passivis zum Betrage von 8000 Mark 74 Pf. eingebracht und angerechnet worden. Geschäftsführer sind der Ingenieur Hans Schäfer in Danzig und der Kaufmann **Franz Lengsfeld** zu Neufahrwasser. Jedem Geschäftsführer steht nach dem Gesellschaftsvertrage die selbstständige Vertretung der Gesellschaft zu. (10056

Danzig, den 7. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei Nr. 102 — Firma **P. Orlovius** — eingetragen, daß der Kaufmann **Gustav Hoepner** aus der Gesellschaft ausgeschieden ist und daß das Handelsgeschäft von dem Kaufmann **Robert Müller** fortgeführt wird. Demnächst ist in unser Handelsregister Abtheilung A unter Nr. 66 die Firma **P. Orlovius** in Gaspe und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Müller** ebenda eingetragen worden.

Danzig, den 9. Juli 1900. (10055

Königliches Amtsgericht X.





